

Andacht über Lukas 12,35-40,
ausgehend vom Wochenspruch Luk 12,35:
Seid bereit!

“Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen.”

Das ist wieder so eine Stelle oder Bibelübersetzung,
wo ich mich frage: Merken die's noch?

Wer soll denn das verstehen?

“Umgürtet eure Lenden.”

Das Wort “Lende” kommt heute noch bei “Schweinslende” vor,
das ist was Gutes zum Essen,

und bei “Lendenwirbelsäule”,

das ist etwas, wo manche ziemliche Schmerzen haben
und die Bandscheiben Probleme machen.

Für “Lenden” steht im Urtext einfach “Hüften”.

Heute trägt man da einen Gürtel, damit die Hose nicht runterrutscht,
was einigermaßen peinlich wäre.

Meint Jesus: Lasst eure Hose nicht runterrutschen?

Natürlich nicht.

Sondern damals trug man lange Gewänder wie die Pfarrer heute noch beim Arbeiten.

Aber wenn man damit arbeiten wollte und nicht nur predigen,

dann war das natürlich mehr als unpraktisch (wie der Talar heute auch)
und gegen den Arbeitsschutz.

Also hat man die langen Gewänder hochgerafft

und mit einem Gürtel zusammengebunden,

damit man ordentlich aus der Hüfte kommen und arbeiten konnte.

Daher: *Umgürtet eure Lenden.*

Und:

“Lasst eure Lichter brennen” - eigentlich: eure Leuchter, Lampen.

Das waren mit Öl gefüllte Näpfe,

in denen ein Docht schwamm oder angebracht war,

der sich voll saugte und allmählich verbrannte.

Da musste man ständig Öl nachgießen und den Docht pflegen,

damit das Licht nicht ausging.

Der Wochenspruch bedeutet also auf deutsch so viel wie:

“Seid bereit - immer bereit”.

Seid Tag und Nacht bereit zur Arbeit.

Wobei es eben nicht darum geht, Tag und Nacht zu arbeiten,

dafür ist der Mensch nicht geschaffen.

Man kann diesen Satz also nur richtig verstehen,

wenn man die nachfolgenden Sätze mit bedenkt:

Luk 12,35-40 Basisbibel:

35 *“Haltet euch bereit und sorgt dafür, dass eure Öllampen brennen!*

36 *Seid wie Leute, die darauf warten,*

dass ihr Herr von einem Hochzeitsfest zurückkehrt.

Wenn er dann kommt und anklopft, können sie ihm sofort aufmachen.

37 *Glücklich sind die Diener, die der Herr wach vorfindet,*

wenn er nach Hause kommt!

Amen, das ich sage euch:

Er wird sich eine Schürze umbinden und sie zu Tisch bitten.

Dann wird er hinzutreten und sie bewirten.

38 *Und wenn der Herr erst in der zweiten oder dritten Nachtwache kommt und seine Diener wach vorfindet*

gilt erst recht: Glückselig sind sie!

39 *Macht euch bewusst:*

Wenn der Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt – er würde es nicht zulassen, dass in sein Haus eingebrochen wird.

40 *Und auch ihr sollt jederzeit bereit sein.*

Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet."

Um das zu verstehen, muss man die Sitten im Orient ein wenig im Hinterkopf haben.

Wenn ein Hausherr fort war, auf einer Reise, dann hatten die Diener auf seine Rückkehr zu warten und möglichst am Tor Wache zu halten.

Bei den Orientalen ging und geht nichts nach Plan, sondern nach Intuition.

Pünktlichkeit ist da eine unbekannte Größe.

Ursprünglich hat Zeit keinerlei Wert für sie.

Wozu Uhren?

Wenn jemand um 18.00 Uhr zum Abendbrot eingeladen ist, kann es durchaus sein, dass das Essen erst 22.00 Uhr serviert wird.

Wann ein Hausherr wiederkommt von einem Unternehmen oder einer Reise oder einem Fest, ist und bleibt völlig offen.

Ist er abwesend,

dann bekommen abends seine Frau und die Kinder ihr Essen.

Danach isst die Dienerschaft.

Und ein Teil der Mahlzeit wird beiseite gesetzt für den Fall, dass der Chef zurückkommt.

Die Diener müssen nachts wach bleiben

und bereit, ihren Herrn zu bedienen, wenn er kommt.

Falls sie dann schlafen und der Herr sich selber bedienen muss

oder gar vor verschlossener Tür steht und nicht in sein Haus kann,

ist das eine Riesenschande .

Das könnte für die Diener Schläge, Prügel und Entlassung bedeuten.

Schlaue Diener studieren die Gewohnheiten ihres Herrn genau

und berechnen, wann er vermutlich nach Hause kommt.

Wenn er ihrer Meinung nach erst spät kommt,

legen sie sich schlafen und hoffen, wach zu sein, wenn er eintrifft.

Das kann klappen, klappt aber manchmal auch nicht,

und dann werden sie mit kräftigen Fußritten

aus dem Schlaf gerissen und vielleicht vom Hof geschmissen.

Treue Diener dagegen sind von ihrem Herren hoch geschätzt.

Sie gehen von Zeit zu Zeit zum Haustor und schauen, ob er vielleicht kommt.

Wenn ja, ziehen sie ihm die Schuhe aus,

bringen ihm Wasser und servieren das Essen.

Diesen Dienern sind orientalische Meister sehr zugetan,

sie erzählen ihnen alles,

teilen mit ihnen ihre Geheimnisse,

informieren sie über ihre Verluste und Gewinne und beraten sich mit ihnen.

Manche Meister würden sich eher von ihren Söhnen als von ihren Dienern trennen,

von denen viele ihr Leben für ihren Herrn einsetzen würden.

Es geht um Jesus und uns.

Jesus, unser *Herr*, wir Seine Diener. (Nicht umgekehrt)

So wenig, wie orientalische Diener wissen, wann ihr Meister nach Hause kommt.

so wenig wissen wir, wann Jesus zurückkommt.

Wissen wir es überhaupt noch?

Merken andere noch, dass das unsere Erwartung ist?

Woran könnte man das merken?

→ Gespräch

- Man wird es nicht an irgendwelchen Berechnungen merken.

Denn die Berechnungen werden sich immer als Verrechnungen erweisen, als Irrtümer.

So wie bei den vermeintlich besonders schlaunen Dienern,

die die Rückkehr ihres Herren berechneten

und dann zur falschen Zeit wach waren und zur falschen schliefen.

Berechnungen, wann Jesus wiederkommt,

werden immer zu bösen Überraschungen führen - so oder so.

Woran wird man feststellen, dass wir Jesus erwarten,

mit Seiner Wiederkunft rechnen ohne sie zu berechnen?

- Man könnte es daran merken,

dass wir sozusagen immer wieder mal zum Hoftor gehen

und Ausschau halten, ob ER kommt:

D.h. dass wir uns mit den Zeichen der Zeit beschäftigen, wie sie die Bibel beschreibt

und die Bibel neben die Zeitung halten,

die Worte von Jesus mit denen des Nachrichtensprechers vergleichen,

dass wir darüber reden und uns austauschen, ob es bald soweit sein könnte.

- Man könnte es daran merken,

dass wir nicht mit uns selbst beschäftigt sind,

sondern tun, was Jesus uns aufgetragen hat.

- z.B. dass wir dafür sorgen,

dass alle, die zum Haushalt von Jesus gehören,

an Nahrung und anderem bekommen, was sie brauchen.

Alles, was wir in der Kirchgemeinde oder etwa im Kirchenvorstand

besprechen und entscheiden, auch die ganz äußeren Dinge,

müssen diesem EINEN Ziel dienen:

Dass Gottes Wort und Gottes Gaben Gottes Volk erreichen.

Daraus müssten sich gewisse Schwerpunkte ergeben.

Anderes haben wir auch noch zu tun, aber es ist zweitrangig.

Wird Jesus uns nach dem, was wir hier in der Gemeinde / im KV tun,

einmal fragen,

oder sind es Dinge, die nur *wir* wichtig finden,

die aber Ihn überhaupt nicht interessieren?

Ich kann mich z.B. des Eindrucks nicht erwehren, dass es Jesus um Menschen geht,
aber nicht unbedingt um Gebäude und Geld.

Es wäre gut und heilsam, immer wieder zu fragen: Worum geht es Jesus wirklich
und was ist demzufolge unser Auftrag und was nicht?

Sonst verbrauchen wir unsere Zeit und Kraft schnell mit Nebensachen und die Hauptsache fällt unter den Tisch und wir fallen am Ende bei Ihm durch.

- Dass wir auf den wiederkommenden Jesus ausgerichtet sind, wird sich auch daran zeigen, dass wir unsere jetzigen Tätigkeiten und Sachen sofort fallen lassen könnten, loslassen könnten, wenn ER kommt. D.h. Jesus selber ist uns wichtiger als unser Dienst, unsere Arbeit, unsere Gemeinde und Kirche, unsere Hobbys usw. Alles loslassen zu können, um ganz für Jesus da zu sein, um ganz und für immer bei Jesus zu sein, ist nebenbei gesagt auch die beste Vorbereitung für das Sterben.

Etwas ganz Erstaunliches: Vers 37-38

Hier dreht Jesus die Sitten völlig um:
Nicht die Diener dienen Jesus, sondern Jesus dient den Dienern.
So sehr schätzt Jesus sie!

Das ist übrigens etwas, was auch schon für jetzt gilt:
Ehe ich Jesus dienen kann,
brauche ich es, dass ER mir dient,
darf und muss ich mir Seinen Dienst gefallen lassen:

Dass ER mir vergibt, mich heil macht, satt macht,
den Lebensdurst stillt, mich beschenkt.
Unser Dienst für Jesus
kann nur Antwort auf Seinen Dienst an uns sein!

Verwendete Literatur.: George M. Lamsa, Die Evangelien in aramäischer Sicht, Lugano, 1963